

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Frachtlohn 1.20 M., im Reichs- und 10 km. Bereiche 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahressprecher Nr. 29.

Jahressprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Stelle aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 J. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Waidenfeldchen und Schwab. Landwirt.

Nr 305

Nagold, Montag den 31. Dezember

1906

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt am Mittwoch.

Nagold.

Unsere verehrten Abonnenten und Mitarbeitern, sowie allen sonstigen Geschäftsfreunden und Gönnern widmen wir mit der Bitte um ferneres Wohlwollen herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel.

G. D. Saiser'sche Buchhandlung und Buchdruckerei Verlag des Gesellschafter.

Bum Jahreschluss.

Fürchte dich nicht, ich helfe dir, Der elmsam feuchst in der Kammer! Jesus, dein Tröster, spricht so zu dir; Er kennet ja all deinen Jammer.

Fürchte dich nicht, ich helfe dir, Der weinend am Grabe steht. Fühlst du den Lebensodem denn nicht, Der über das Totenfeld wehet!

Fürchte dich nicht, ich helfe dir, Ich gebe dir Kräfte zum Tragen; Balsam hab' ich, und helfe mild Die Wunden, die dir sind geschlagen.

Fürchte dich nicht, gib dich nur mir — Wenn auch auf dunkeln Wegen, Gehst du doch sicher an meiner Hand; Ich füh' dich dem Lichte entgegen.

M. K.

Silvester.

Wieder ist ein Jahr dahin; ein Jahr, und mit ihm unsere Freuden und Sorgen, Wünsche und Hoffnungen! Wenn wir die Bilder des vergangenen Jahres im Geist an uns vorübergehen lassen, mag uns da nicht jeder Tag sagen, wieviel wir Gott für seine treue Gnade und Durchhilfe zu danken haben. Wie viele sind unter uns, die ihrem treuen Schöpfer, vor allen andern, zu danken Grund haben. Er hat ihr und unser Leben in großer Gefahr gütiglich behütet und bewahrt. Ist das nicht Grund zu kindlichem, demütigem Dank?

Ja, Gott hat uns wunderbarlich geführt und geleitet! Oft konnten wir seine Wege nicht verstehen, noch seine Zulassungen und seinen Willen begreifen. Mit Recht hat er in unsere Wege und unser Leben eingegriffen, um uns dadurch das erste Wort: „Gefasse dein Haus“ zu sagen. Viele und schwere Wunden hat Gottes Hand geschlagen. Es war seine Zulassung, daß viele von uns fern Bieden so plötzlich von uns genommen wurden. Aber dennoch läßt er in dem allem und erkennen, daß er der treue Darmherzige Gott, der Vater der Waisen und Besorger der Witwen ist. Er, dessen Hand wohl Wunden zu schlagen, aber auch zu heilen und zu verbinden weiß, er ist es, der uns in aller Trübsal tröstet und alles Schwere tragen hilft.

Eines aber müssen wir ihm entgegen bringen, einen Glauben, der da ist ein seltsames Vertrauen auf Gottes Gnade. Was das kommende Jahr uns bringen wird, wissen wir nicht. Eines aber ist uns gewiß, geht Gott mit uns im neuen Jahr, dann sind wir wohl geborgen. So soll denn der letzte Tag des Jahres, durch den wir wieder der Ewigkeit um ein Jahr näher gekommen, uns ein Zeugnis der Verheißung sein: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ ... or.

Die Reichstagswahl.

r. Stuttgart, 29. Dez. Für den 1. württembergischen Reichstagswahlkreis (Stuttgart-Stadt und Amt) wurde von den Sozialdemokraten der bisherige Abgeordnete, Redakteur Hilbrandt, wieder als Kandidat aufgestellt.

Die Nachricht, daß der selbiger Reichstagsabgeordnete Bayer für den 6. Wahlkreis eine Kandidatur nicht mehr annehmen wolle, wird vom Beobachter als unzutreffend bezeichnet. Eine Vertrauensmännerversammlung des 9. Reichstagswahlkreises, der die Oberämter Tübingen, Solingen, Kottwill und Spöckingen umfaßt, hat den bisherigen Abgeordneten Rott. Langmann unter Dank für seine Tätigkeit die Kandidatur wieder angeboten. Auf die telegraphische Mitteilung traf von R. Langmann die Antwort ein:

„Nehme dankend an, falls auch Bayer wieder kandidiert.“ In einer außerordentlichen sozialdemokratischen Generalversammlung des 2. Reichstagswahlkreises (Carlsruhe-Baihingen-Badwiggung-Marbach) gab der frühere sozialdemokratische Kandidat Langner die Erklärung ab, daß er aus Gesundheitsrücksichten eine Kandidatur nicht wieder übernehmen könne. Durch einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde hierauf Landtagsabg. Kell-Eintgart als Kandidat aufgestellt. — Die Meldung, daß im 3. württ. Reichstagswahlkreis (Heilbronn-Brackenheim-Beßheim-Neckarsulm) die Kandidatur Rammann (national-sozial) auch von der Deutschen Partei unterstützt würde, wird als unzutreffend bezeichnet. — Aus dem 13. Wahlkreis (Nalen-Neresheim-Schwargen-Saiblingen), der selbiger durch Pfarrer Professor Hofmann-Urion (Ztr.) vertreten war, wird berichtet, daß der Landtagsabg. und Waidenfelder Schod (Sp.) eine ihm von Vertretern der sämtlichen bürgerlichen Parteien angebotene Kandidatur erdgütlich abgelehnt hat. — Für den 4. Reichstagswahlkreis (Erdlingen-Donenberg-Manilbronn-Baihingen) hat die Volkspartei den Fabrikanten Leo von Dürrenmatt als Kandidaten aufgestellt; selbiger Vertreter des Wahlkreises vor Eperla-Stuttgart (Soz.). — Für den 10. Reichstagswahlkreis (Wöhringen-Schwab-Schorndorf-Weißheim) haben die Sozialdemokraten den bisher. Abgeordneten Dr. Lindemann von Degerloch wieder aufgestellt. — Die gestrige Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Bauwirte hat einstimmig als Kandidaten für den 8. Reichstagswahlkreis den Redakteur und bisherigen Reichstagsabg. Dr. Wolff-Stuttgart aufgestellt.

Die Deutsche Partei hat an die Volkspartei und an die Konservativen, sowie an den Bauernbund ein Schreiben bezügl. eines Zusammenschlusses bei den nächsten Reichstagswahlen gerichtet. Die entscheidenden Sätze des Schreibens lauten: „Mit Rücksicht auf die politische Lage im Reich, die angesichts der Reichstagsauflösung und der Neuwahlen ein Zusammengehen der Parteien gegen Zentrum und Sozialdemokratie bringen erfordert, steht sich die Deutsche Partei veranlaßt, der Volkspartei, sowie den Konservativen und dem Bauernbund Verhandlungen über ein gemeinsames Borgehen vorzuschlagen, insbesondere wäre es dringend wünschenswert, daß die drei Parteien über diejenigen Wahlkreise, welche im Besitz des Zentrums und der Sozialdemokratie sich befinden, zu einer Verständigung gelangen würden, da nur auf diese Weise die Reichstagsminderheit verhärtet werden kann.“

r. Ulm, 29. Dezbr. Wie verlautet, hat sich der bisherige Abgeordnete des 14. württembergischen Reichstagswahlkreises, Rechtsanwalt Storz in Heidenheim, noch nicht zur Uebernahme der Kandidatur entschlossen. Er trägt Bedenken zum Landtagsmandat auch noch die Last eines Reichstagsmandats auf sich zu nehmen.

In einem „Die deutschen Steuerzahler“ überschriebenen Artikel schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Den wiederholten Versuchen der sozialen Presse, das deutsche Volk als besonders schwer mit Steuern belastet

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von A. von der Glde. (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

Als die Fremdenleiter allmählich verrückt war, trat das Interesse für die noch immer schwebende Untersuchung der Verschwendung in den Vordergrund. Die Berichte der Gefangenen, Zeugenerklärungen und Beratungen der Richter dauerten fort. Es war ein zu weitverzweigter Prozeß und obendrein eine Intrigue der in England wohl angesehenen Prinzen von Bourbon, also zu wichtig, um rasch abgetan zu werden.

Vielleicht wollte der neue Kaiser dies auch gar nicht. Gab es doch Unterhaltung für das sensationellbedürftige Paris und zugleich Beschäftigung mit seiner Person, die immer im Vordergrund bleiben sollte.

Endlich wurde am 9. Juni die Untersuchung geschlossen und am 10. das Urteil verkündet. Georges Cabodol, Armand Bollagoc, Charles de Riviere und 16 andere, größtenteils Chouans, denen von Rand und Nord nachgewiesen wurden zum Tode verurteilt. General Viktor Moreau, der jünger Bollagoc und mehrere weniger belastete Angeklagte wurden mit Verbannung und Gefängnis bestraft.

Nun begann von Seiten der Familien und Freunde ein eifriges Treiben, um dem Kaiser die Begnadigung der zum Tode Verurteilten zu erwirken. Man wandte sich an

die gütige Kaiserin, an die Schwärmer Napoleons, an seine Generale und andere hohe Beamte.

Der Kaiser lehnte ab, zauderte, die Spannung der Gewässer war wieder nur auf ihn gerichtet.

Josephine hatte im Namen der Fremdin, Gabrielle von St. Veger, ihren Gatten schon wiederholt angefleht, den Marquis de Riviere zu begnadigen. Napoleon schlug es ihr ab und verbot Gabrielle zu ihm zu führen. Er war selbst noch nicht mit sich im Klaren, wie zu handeln am klügsten sei. Er wollte als Herr geführt und doch zugleich großmütig genant und bewundert werden. In dieser zwiespältigen Stimmung begab er sich zur Wahrsagerin.

Die Sibille kam ihm erregt entgegen. „Ein sarkastisches Gesicht verfolgt mich heute, Sire,“ rief sie mit verführten Mienen.

„Ich danke allen guten Geistern, die Sie zu mir führen. Ich hab' das Blut der Helioten sinnlos, es färbt rot den weissen Gredelplag. Das der Chouans dertrefflich ohne Schaden, daß aus dem Blute Bollagoc's, Riviere's erhoben sich gespenstlich wilde Schamer, die nach den Kaiserin heulend jagen und „Rache dem Kaiser! — dem Kaiser Tod!“ mich fast betäubend, schrien. Waise, ich sehe, des prophetische Gesicht nicht zu verachten und der Edelente Blut zu schonen! Der Polixia erdhobener Arm sank nieder, ihr sprühender Blick schien zu erlöschen, und sie fiel erschöpft, wie gewöhnlich nach solchen außerordentlichen Eingebungen, in den Besinnungsraum ein.“

Der Kaiser war ergriffen. Seine Entschlüsse hielten

ih. Ja, Georges und die Chouans, die Räuber der Bende, die so trotzig ihr Vorhaben, ihn zu töten, elugstanden hatten, sie mochten sterben. Den Aristokraten, den von ihren Prinzen vorgeschobenen, konnte er Gnade andeuten lassen. Dann wurden seine beiden Zwecke erfüllt, man mußte ihn fürchten und bewundern.

„Ich will Ihren Rat befolgen, Madame,“ sagte Napoleons, nach festigem Auf- und Abgesehen vor Anne stehen bleibend. „Sie haben, wie mir scheint, andernorts in ihren Eingebungen das Richtige getroffen.“

Anne wäre fast mit Freudenlauten und Dankesworten empor gefahren, sie beherrschte sich indes noch zur rechten Zeit und sagte dumpf: „Es thut sich Ihre Gesicht, die Wolken schwinden, Ihr Gemüt weiß den rechten Weg zu finden.“

Dann kamen beide allmählich in die Klügelklümmung und zur Wirklichkeit zurück. Der Anstoß für die Wendung seiner Entschlüsse war dem Kaiser gegeben, und er sprach sich jetzt offen dahin aus, daß er Bollagoc und Riviere zu zehn Jahren Festungshaft in Blaccennes oder Ham begnadigen wolle. Anne lobte seinen ebelmütigen Entschluß, der ihm selbst Hell bringen werde, und häutete sich wohl, schon jetzt mehr zu fordern.

Am anderen Tage gelang es der Wahrsagerin, die Nachricht seiner Rettung dem Gefangenen zukommen zu lassen. Es erfüllte sie mit Befriedigung, ihre alte Dankeschuld so nach und nach abzutragen. Nach die zehn Jahre Kerker mußten noch gestilgt werden; was hatte ihr Freund von einem solchen Dasein, das ihn für seine beste Lebenszeit



hinzuweisen und die „nicht-berühmten Klassen“ als die eigentlichen Träger der Steuerlast angesehen, stellen wir die folgenden Tatsachen gegenüber: Die gesamte Steuer- und Abgabenlast für staatliche und kommunale Zwecke war im Jahre 1902 nach den Berechnungen in dem eben erschienenen Werk von v. Kaufmann über die Kommunalsteuern auf den Kopf der Bevölkerung in Großbritannien 101,44 in Frankreich 79,57 und in Preußen einschließlich des Anteils an den Reichsteuernlasten 42,50 M. Die Reichsteuernlasten betragen nach dem Staatsentwurf für 1907 rund 1179 Mill. Davon sollen nach dem „Vorwärts“ auf die nicht-berühmten Klassen 1069 Millionen entfallen. In Wirklichkeit belaufen einzelne Steuern, wie die Erbschaft-, Wechselstempel-, Schenkungs- und Zigarettensteuer im Gesamtbetrag von 190 Millionen fast ausschließlich die besser gestellten Kreise. Von den verbleibenden 989 Millionen, die von den Berühmten und Nicht-Berühmten gemeinsam zu tragen sind, entfallen, wenn man von den preussischen Verhältnissen ausgeht, 65 Prozent auf die einkommensteuerfreie Bevölkerung oder 16,92 M pro Kopf, und 846 Millionen auf die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung, unter Duzurechnung der obigen Sonderlast von 190 Millionen 25,3 M pro Kopf. Die hinzuzukommenden Staatssteuern, die in Preußen für 1906 auf 282,5 Millionen veranschlagt wurden, belaufen die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung mit weiteren 21,73 M pro Kopf. Für 1907 ist der Satz sicher nicht geringer. Seht man den Betrag der weiter dagutretenden Gemeinde- und Kommunalabgaben, mit dem niedrigen Geh von 500 Millionen ein, wovon höchstens 15 auf die gemeinsam zu tragenden Steuern für Bier und andere eigentliche Verbrauchsgegenstände entfallen, so ergibt sich durch die übrigen 485 Millionen für die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung Preußens eine fernere Belastung von 87,3 M pro Kopf. Die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung summiert also in Preußen zu den Reichs-, Staats- und Kommunalsteuernlasten über 1100 Millionen Mark bei, wovon der größte Teil sich auf ein Siebentel dieser Bevölkerungsklasse zusammendrängt, die einkommensteuerfreie Bevölkerung dagegen nur rund 400 Millionen Mark. Für das Reichsgesamte erreicht die Belastung der einkommensteuerfreien Bevölkerung an Reichs-, Staats- und Kommunalsteuern in ganzem noch nicht 700 Millionen, die Belastung wird aber überholt durch das, was aus öffentlichen Mitteln der einkommensteuerfreien Bevölkerung unmittelbar zu gute kommt. Dabhi gehen zunächst 102 Mill., die im Reichsetat für 1907 zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenerziehung, zur Wohnungsverbesserung und an Arbeitsbeitrag zur Invalidenversicherung vorgesehen sind. Dabhi gehören weiter die Summen, um welche die Entschädigungsleistungen der reichsgesellschaftlichen Arbeiterversicherung über die Beitragsleistungen der Versicherten hinausgehen; diese Summen waren im Jahr 1904 bereits 263 Millionen und sollen für 1907 mit demselben Betrag eingestellt werden. Ferner sind hier mindestens 420 Mill. an öffentlichen Aufwendungen für das Volksschulwesen anzuführen die nur zu einem winzigen Bruchteil durch die Schulgelder gedeckt werden. Dazu treten noch mindestens 100 Millionen Mark an kommunalen Aufwendungen für das Armenwesen. Hinzu kommen 884 Millionen kommen also im Reich den einkommensteuerfreien Volksschichten aus öffentlichen Mitteln unmittelbar zu gute gegenüber einer Steuerleistung von höchstens 700 Millionen für öffentliche Zwecke. Dazu kommt noch, daß in den vom „Vorwärts“ angegriffenen Staatsanleihen für militärische Zwecke rund 300 Mill. für Ausgabeposten stehen, die sich zum allergrößten Teil in Arbeitslohn umsetzen müssen und so wiederum den breiten Volksschichten mit einem sehr wesentlichen Bruchteil zugute kommen. Die Ausgaben für das Meer und die Marine, ohne die zum Teil sehr erheblichen entsprechenden Aufträge in den Kolonialbudgets, betragen in Frankreich nach dem Budget des Jahres 1906 20,2 M und in Großbritannien nach der Abschätzung für 1906/06 27,1 M auf den Kopf der Bevölkerung. Die dementsprechenden Aufträge des Etats für die Heeres- und Marineverwaltung im Reichsetat für 1907 belaufen sich unter Einrechnung der einmaligen und

der außerordentlichen Ausgaben auf 1079 Millionen oder 17,8 M auf den Kopf der Bevölkerung. Im Vergleich zur Bevölkerung sind demnach die Aufwendungen im Reich für das Landheer und die Marine geringer als in Frankreich und in Großbritannien, und daß im Reich diese, wie die übliche öffentliche Maß, nicht in erster Linie von den „nicht-berühmten“ Klassen getragen werden, haben die vorstehend angeführten Tatsachen klar ergeben.

Politische Uebersicht.

Das heftige Staatsministerium hat einer amtlichen Mitteilung zufolge in den nächstjährigen Staatsetat eine Million Mark für Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer eingestellt.

Die Wahrheit über den polnischen Schillerkreuz verhandelt der Hauptvorstand des deutschen Ostmarken-Bereins in Berlin (Adresse der Geschäftsstelle Berlin W. Augustburgerstr. 1) durch ein Flugblatt. Es heißt am Schluß desselben: Deutsch! Die unerhörten Vorgänge, die sich heute in den Ostmarken unseres deutschen Vaterlandes abspielen, legen jedem national-empfindenden Deutschen die Pflicht auf, sich offen auf die Seite seiner schwer um die Erhaltung ihres Volkstums kämpfenden Landsleute zu stellen, um so den gefährlichen Kultur des Völkertums wirksam zurückzuweisen. Dies kann am zwanglosesten durch Beitritt zum Deutschen Ostmarken-Berein geschehen, der sich die Kräftigung und Sammlung des Volkstums in den Ostmarken des Reichs zur Aufgabe gestellt hat.

Die Regelung der Kamernergrenze macht gute Fortschritte. Die französische Kommission, die beauftragt ist, die deutsch-französische Kamernergrenze abzurufen, hat am 20. Oktober Votum erlassen und ihre Arbeiten am 10. Breitgrad beendet. Sie ist jetzt auf dem Weg nach Port de Banz; wahrscheinlich werden die Arbeiten im Januar beendet werden. Die deutsche Kommission ist noch nicht so weit wie die französische. Wie französischerseits verlautet, haben die Arbeiten der Kommission in den meisten Fällen den Franzosen recht gegeben. Die Franzosen wollen von jetzt ab ihren Vorteil ausnutzen. 18 000 Riken Proviand sind nach Port de Banz unterwegs; man beabsichtigt, das zu Deutsch-Kamerun gehörende Gebiet zu durchziehen, wenn die Deutschen es erlauben.

Die Wiener „N. Fr. Presse“ meldet aus Gumbden: Am Hof des Herzogs von Cumberland herrsche eine fröhliche Stimmung. Die Ankündigung, daß die braunschweigische Thronfolgefrage vor den Bundesrat gebracht werden soll, sei mit Freuden begrüßt worden. Nachdem der Herzog in seinem jüngsten Manifest erklärt habe, daß sein jüngerer Sohn, Prinz Ernst August, unter gleichzeitiger Verzicht auf Hannover aus dem Haus seines Vaters aussteige, wodurch er eine selbständige Linie bilde, sei ein neues Moment in die Frage hineingetragen worden, deren Entscheidung durch den Bundesrat man verträuensvoll entgegenstehe. Die kürzliche Anwesenheit des Prinzen Max von Baden in Prag habe mit der braunschweigischen Angelegenheit zusammengehungen; daß diese Angelegenheit auch mit dem jetzt in Gumbden weilenden Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach eingehend verhandelt werde, lege bei den engen, verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Großherzog und dem Herzog von Cumberland klar zutage.

In der letzten Sitzung des französischen Ministerrats wurde mit der Prüfung des Gesetzentwurfs begonnen, nach welchem die Kriegsgerichte ausnahmslos abgelehrt werden und die Militärpersonen für Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht vor den Zivilgerichten, jedoch unter Einwirkung des Strafmaßes abgeurteilt werden sollen. Der Gesetzentwurf räumt ferner nur dem Hauptmann das Recht der Strafgewalt zu, doch kann der Befehlsführer beim Disziplinargericht des Regiments Berufung einlegen. Die Todesstrafe wird für Friedenszeiten abgeschafft. Durch einen besonderen Erlass werden die Disziplinär-

vergehen, über die das bei jedem Regiment einzuführende Disziplinargericht zu entscheiden haben wird, einzeln aufgeführt werden. Ferner wird ein Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Strafkompagnien vorgelegt werden. Diese werden durch Besserungsbteilungen ersetzt, die bei einzelnen Regimentern, aber ausschließlich in Frankreich, nicht wie bisher auch in den Kolonien eingerichtet werden sollen. — Das Justizpolizeigericht in Nancy hat den Bischof Turinaz zu einer Geldstrafe von 50 Frank verurteilt, weil er bei der Annahme des bischöflichen Palais sich zu Gewalttätigkeiten gegen einen Gendarmeriewachmeister hatte hinhin lassen. Der Akten ist bereits in Geldnot. Im Vatikan treffen täglich Briefe von französischen Geistlichen ein, worin diese erklären, daß sie sich infolge des Kirchenkonflikts ohne alle Mittel befinden und hoffen, daß der Papst für ihre materielle Lage sorgen werde. Es werden immer neue Besuche gemacht, die Gemeinden auf Grund privater Beiträge ihrer Mitglieder Anzettel zu sammeln. Wie es heißt, bezieht der Bischof Kardinal Richard ein Birkalar vor, in dem er reichere Gemeinden verpflichten will, etwas von dem durch Sammlungen aufgedruckten Kapital an ärmere Nachbargemeinden abzugeben.

Die deutsche Botschaft in London erließ Anweisungen, sofort einen erschöpfenden Bericht über die Kriege anzustellen, in die England während der letzten zehn Jahre mit afrikanischen Stämmen verwickelt war. Der Bericht würde mit der Rotabel-Rebellion des Jahres 1896/97 beginnen. Der Behandlung der angelegenen Eingeborenen, dem Verhalten mit Frauen und Kindern der Stämme und den schließlich unternommenen Schritten zur Veruhigung der ansehnlichen Bezirke soll besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Die Kämpfe zwischen Bulgaren und Serben nehmen in Mazedonien immer mehr an Heftigkeit zu. Die Terroristen begehen große Ausschreitungen und haben ein Gefolge in Brand gesetzt, welches ist überflutet von bewaffneten Landkrieger, die bereit sind, sich zu schlagen. Man befürchtet den Ausbruch eines bewaffneten Aufstands. Die Komitatisten plündern und mordeten.

In Kasatta ist der indische Nationalkongress eröffnet worden. Auf dem Kongress herrscht eine antibrilische Stimmung. Der Vorsitzende empfahl die kräftige Agitation zugunsten der Befreiung der Selbstverwaltung in Indien. Die englische Presse ist darüber sehr verstimmt.

Auf Cuba sind in verschiedenen Teilen des Landes von räuberischen Banden Plünderungen begangen worden. Auf Cienfuegos wurde in Washington die Entsendung eines beträchtlichen Verstärkung der amerikanischen Garnison auf Cuba angeordnet. Daß die amerikanischen Truppen gerüstet sind, die Unterdrückung von Unruhen zu übernehmen, wird als Beweis dafür angesehen, daß die kubanischen Banden nicht imstande sind, den Frieden auf der Insel dauernd aufrecht zu halten.

Die Zollkommission der Vereinigten Staaten von Nordamerika empfiehlt, dem New Yorker „Journal of Commerce“ zufolge, daß der Exportwert, wie er in den deutschen Zolltarifen angegeben ist, nicht von der Zollbehörde willkürlich geändert werde. Dieser Exportwert sei durch die deutschen Handelskammern festzusetzen.

Tages-Neigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Wagolz, 31. Dezember.

* Vom Tage. Einen kalten Windsturm wird das abcheidende Jahr hinterlassen, haben wir doch heute morgen 21° Kälte zu verzeichnen. Ebenso frohig wird uns das Neue Jahr begrüßen, doch berechtigt die Erfahrung zu der Hoffnung, daß von allzu großer Winterstrenge eine Abwendung zur Milde sich vollziehen werde.

r. Herrensberg, 29. Dez. Schlecht belohnt wurde die Gefährlichkeit des hiesigen Reimers, welcher aber die Feiertage einen Pfingling der Anhaltischen Schenke bei sich aufnahm. Der junge Mensch rahl seinem Gastwirt

seitdem die Frauen daran teilhaben. Die Frauen besuchen die politischen Versammlungen, und seitdem hat sich der Ton geändert; die Kandidaten sind sehr vorsichtig in ihrer Ausdrucksweise, wenn sie wissen, daß weibliche Wähler ihren Ausführungen lauschen. Die öffentlichen Versammlungen sind sorgfamer geworden, weil man getrieben hat, daß die Frauen Dinge nicht übersteht, die der Mann drübergehen läßt. In Bezug auf die öffentliche Ehrlichkeit haben die Frauen recht neue Anregungen und Reformen gebracht und nicht gerührt, bis sie besetzt wurden. So äußern sich die Männer über das politische Wissen ihrer Frauen. Die Frauen ihrerseits sagen, daß es für sie durchaus nichts Feinliches habe, zum Wahlkollekt zu gehen, ebenso wenig wie wenn sie in einem Laden gingen. Sie hätten sie bei den Wahlen etwas Anstößiges erfahren, weil seien sie mit der größten Höflichkeit behandelt worden. Die Männer erzählen, daß sie in den meisten Fällen nicht wissen, wie ihre Frauen wählen. Was das „Aubrennen“ der Ennpe“ und das „Hingelassen der Kinder“ und die „weibliche Ehre“ und alle diese Sachen anbelangt, so verstimmen es die Reuseländer, aber ihre wählenden Frauen solche Reusewungen zu machen. Sie sagen, ihre Frauen können wählen und dabei so gut wissen, worüber sie abstimmt, als ob sie nie in ihrem Leben einen Publing gesehen hätte. Der englische Reisende hat zwar an diesem Georgellum seine Zweifel; aber er gibt zu, daß er viele Reuseländer beobachtet haben können gelernt hat, die so wohl großartig, reichlich und glücklich waren, wie sonst irgendwo auf dieser schönen Erdkugel.

von der Geliebten schied? Charles hatte hier gesagt, daß seine Gabriele eine Fremdin der Kaiserin sei. Sie mußten versuchen, Josephinen einen rettenden Gedanken einzugeben. Bonaparte würde sich doch dieselbe noch mehr abgewöhnen lassen. Am 24. Juni wurden Georges Sabondal und zwölf seiner Genossen, welche Nordgefallen auf dem Gredelplatz galkolliniert. Alle harrten mit großer Entschlossenheit. Nun sollten auch die zum Tode Verurteilten ihrem dunkeln Geschick überlassen werden. (Schluß folgt.)

Die Stärke der deutschen Vorkämpfer. Ein Jahrbuchent ist jetzt erschienen, seit ein Gelehrter geboren wurde, dessen Name jedem Schüler der Latein gelernt hat, wohlvertraut ist. Bei der bloßen Erwähnung des Namens Georges denkt man unwillkürlich an die deutsch-lateinischen bzw. lateinisch-deutschen Vorkämpfer, die wir als kühnste Schüler im Schwabe unseres Angehts „gewagt“ haben. Der Urheber dieser bildlichen, aber auch in verdäunter Ausgabe erschienenen Werke („Der große Georges“ und „Der kleine Georges“) erblickte in Göttingen das Licht der Welt. Fast sein ganzes Leben hat sich, abgesehen von seinen in Göttingen und Leipzig zugebrachten Studienjahren, in seiner Heimatstadt abgelebt. Hier entfaltete er seine amtliche Tätigkeit als Lehrer am Realgymnasium, bis zu seiner auf eigenen Antrag im Jahre 1853 erfolgten Pensionierung. Von da ab bis zu seinem im hohen Greisenalter erfolgten Tode — er erreichte das Alter von beinahe 90 Jahren — widmete er sich ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten.

Beide Seiten bekanntermaßen — wie wir bereits einleitend ausgeführt haben, in der Biographie. Diese Richtung seiner zukünftigen Scholentätigkeit fand bereits für den zehnjährigen Studenten sich, der sich mit dem Rektor des Göttinger Gymnasiums Georg Heinrich Dörmann zur Ruheausgabe des damals belledischen deutsch-lateinischen Wörterbuchs von Scheitler verband. Es war dies die 7. Auflage. Jede Neubearbeitung nahm nicht bloß an Umfang, sondern auch dem Reich aller Sachverständigen auch an innerem Werte zu, so daß Georges mit vollem Recht nach dem frühzeitigen Tode seines Mitarbeiters Dörmann das ehemals Scheitlerische Diktum ganz unter seinem Namen erscheinen ließ. Für die Vollständigkeit und Brauchbarkeit, speziell für Schulzwecke, sprechen die vielen Neuauflagen von selbst. Sein Schüler Rühlmann, der in seine Fußstapfen trat, hat, dem jeweiligen Stand der Wissenschaft entsprechend, das Werk des Rektors fortgesetzt, der nicht bloß ein sachlicher Gelehrter und wackerer Schulmann, sondern auch als Mensch eine durch und durch sympathische Persönlichkeit war.

Wie die Frauen stimmen. Angesichts des Kampfes, den die Frauen besonders in England um das politische Wahlrecht führen, hat eine Schilderung der Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht in New-England, Ch. A. Russell im „Everybody's Magazine“ gibt, ein besonderes Interesse. Allgemein ist festzustellen, daß man dort mit den Ergebnissen dieser Einrichtung sehr zufrieden ist. Die Männer sagten, daß die Frauen fortwährend auf das politische Leben eingewirkt hätten; es sei klarer geworden und reiner,

vor dem Abschied (Schwand damit).

r. Juffenham freies Betanum geboren in Walden wurde in einem Fel (schon mehrere Tage (schon) als Op (neuen) letzten Witter

r. Eplingen, Debr. wurde der (Rante, antilich) (immer, von sein) (schon, daß er) (erlag. Der Täter

r. Heilbronn beträgt auf den R (für) (Bdungen) 0,416 (beim) 3600 l. (Se) (Betriebe) 2810, die (täglich) per (Kofe) (mit) der (Eisenbahn) (Nieder) auf den (Bau) (der) (Eisenbahn). (Ed) (nach) der (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).

r. Heilbronn (Be) (Re) (in) (W) (die) (An) (ge) (stell) (ten) (und) (nach) (der) (Zählung) (und) 347 (Hektar).



...ende Dis-
...angeführt
...die Ab-
...Diese wer-
...einzelnen
...nicht wie
...sollen. —
...Turling
...er bei
...Gewalttätig-
...Hureihen
...Im Dalken
...ein, worin
...sollte ohne
...sollten für ihre
...er neue Ver-
...der Beiträge
...deklar vor, in
...sollte von dem
...mehrere Nach-
...erfiehlt An-
...die Kräfte
...zu Jahre
...der Bericht
...1896/97
...angehörigen,
...Stämme und
...Beruhigung
...merkmalst
...b Serben
...zu. Die
...haben ein
...in den Be-
...gen. Man
...lands. Die
...ngleich eröff-
...antidritliche
...Agitation
...in Indien.
...des Bundes
...worden.
...dung eines
...arnison auf
...uppen ge-
...übernehmen,
...cubansischen
...auf der Insel
...Stanten
...Journal
...er in den
...Bollbehr-
...wert sei
...N.
...Dezember.
...abschreibende
...Rolle zu ver-
...der begründen,
...in allgütiger
...werde.
...hni wurde
...lcher aber
...erbach bei
...in Gafwirt
...en besuchen
...hat sich der
...weg in ihrer
...die Wähler
...in Beamten
...at, daß die
...gehen läßt.
...die Frauen
...und nicht
...die Männer
...Die Frauen
...Beimliche
...te wenn sie
...en Wahlen
...der größten
...hählen, daß
...ihre Frauen
...und daß
...die Ehefrau
...hin es die
...die Reuher-
...nre wählen
...als ab sie
...ste. Der
...ellum seine
...über Defen-
...met, zeitlich
...er Jahren

vor dem Abgleich das Geld aus der Kommode und ver-
schwand damit.

r. Juffenhausen, 30. Dez. Der vom Bild ange-
fressene Botaniker Friedrich Weidbrecht,
geboren in Waldburg N. O. Oberrhein im Jahre 1841,
wurde in einem Feldhäuschen aufgefunden. Der Tote, der
schon mehrere Tage hier gelegen haben mag, ist mit Wachs-
scheinlichkeit als Opfer der in den letzten Tagen eingetre-
tenen kalten Witterung anzusehen.

r. Eßlingen, 31. Dez. In der Nacht vom 12/13.
Dezbr. wurde der ledige 29 Jahre alte Schlosser Oskar
Rante, anlässlich eines Streits wegen einem Frauen-
zimmer, von seinem Gegner so schwer in den Hinterkopf ge-
schlagen, daß er jetzt im hiesigen Hospital seinen Verletzungen
erlag. Der Täter ist bekannt, jedoch flüchtig.

r. Heilbronn, 28. Dez. Der hiesige Milchverbrauch
beträgt auf den Kopf der Bevölkerung täglich 0,433 l,
für Böden 0,416 l; der Gesamtverbrauch beträgt 17360
dejm. 3600 l. Selbstverehrte Milch liefern die hiesigen
Betriebe 2810, die Böden 2255 l; angeführt werden
täglich per Kasse auf der Landstraße 8170 dejm. 455 l,
mit der Eisenbahn 6380 dejm. 890 l. Es wird bemerkt,
dieser auf der Landstraße mehr Milch gebracht als mit
der Eisenbahn. Eßlingen hat einen bedeutenden Viehstand:
nach der Zählung vom 1. Dezbr. 1904 — 358 Rüge
und 217 Stiegen.

r. Heidenheim, 29. Dez. Aus Anlaß des 50-jähr.
Bestehens der Württemb. Rattmannmanufaktur wurden
die Angehörigen und Arbeiter mit schönen Geschenken be-
dacht. Außerdem wurden verschiedene Stiftungen gemacht:
5000 M für die ev. Mädchen- und Mittelschule,
5000 M für die ev. Knaben- und Mädchenschule (für Schüler, die
sich dem Lehramt widmen wollen), 1500 M für die
kath. Volksschule, 5000 M für das Realprogymnasium,
5000 M für die Gewerbe- und Handelsschule, 3000 M
für den Laubmännischen Verein, 3000 M für den Gewerbe-
verein, 1000 M dem Altertumsverein, 5000 M für Kinder-
erziehung, 10000 M für den Verein Kinderhort, 5000 M
zur Pflege kirchlicher Musik, 50000 M für Kinderfürsorge.
Insgesamt wurden 100000 M zu Stiftungen verwendet,
ferner wurden 200000 M zu Gunsten der Provinzial-
kasse für die Beamten und Arbeiter ausgegeben. — Aus
dieser Anstalt hat sich das Stabstillsystem zu einer Weisheit
entwickelt, die über 1200 Personen beschäftigt. Die Fa-
brikation erstreckt sich auf die Bereitung und den Druck
aller Arten von Baumwollgarn, Wolle und Seide.

r. Ulm, 29. Dez. Der hiesige Wirtverein hat über
100 armen gedrückten Frauen bestimmte Portionen von
Brotmehlrollen zusammen lassen und damit diesen Armen
eine erhebliche Erleichterung geschaffen.

r. Oehringen, 29. Dez. Gestern nachmittag fiel
ein 60-jähriger Mann, nach dem Namen Michael Karl dem
benachbarten Berrenberg beim Verleiden von Frucht in das
Hof. Getreidelagerhaus, so unglücklich beim Drehen eines
Sackes von der Verladerrampe des Lagerhauses 1 1/2 m
hoch ab, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Ergebnisse der Volkszählung. Ueber die end-
gültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dez. 1905
für Württemberg teilt das neuere Heft der „Mitteilungen
des Statist. Landesamts“ u. a. mit: Am 1. Dez. 1905
hatten sich unter 2 169 480 Ortsanwesenden in Württemberg
17 083 Reichsausländer befunden, auf 1. Dez. 1905
aber unter 2 302 179 23 876, also 6293 oder 36,8% mehr;
aber auch jetzt noch haben sie mit 1% einen zwar in den
letzten 10 Jahren stark gewachsenen, aber unbedeutlichen Be-
standteil der Bevölkerung. Die meisten in Württemberg
am 1. Dez. 1905 ortsanwesenden Reichsausländer ge-
hörten folgenden Staaten an: Österreich 8083 (5594), Italien
6584 (3994) Schweiz 4826 (4040). Die Zunahme war
am größten bei den Italienern, und zwar bei den männ-
lichen Personen (+ 1838). Da die Zunahmen bei den
Reichsausländern in der Hauptsache aus Landarbeitern mit
katholischer Bekenntnis stammen, so muß sich die Verteilung
auch in der Verteilung nach dem Religionsbekenntnis zeigen.
Bei dieser Verteilung nach dem Religionsbekenntnis
betrifft, so blieb in den kleineren Gemeinden die Bevölkerung
auch nach den zwei hauptsächlichsten Religionsbekenntnissen
an Menge u. an Verteilung annähernd konstant. Ganz anders
in den größeren. Dort geht gleichzeitig mit der Zunahme
eine starke Mischung von Bekenntnissen der evangelischen
Gemeinschaften vor sich, ein Vorgang, der zwar nach Ge-
meinden sehr verschieden sich gestaltet, weil Urbanitäts-
eigenes Wachstum und Wachstum durch Zuzug ganz ver-
schieden beteiligt sind, der aber als gemeinsame Folge immer
das Nebeneinanderstehen von mehr und mehr erheblicher wer-
denden Religionsmischungen in derselben Gemeinde zur Folge
hat. Die Israeliten, wohl der beweglichste Teil der
Bevölkerung, haben sich seit 1890 erheblich vermehrt (+ 137)
etwas vermehrt. Diese Zuwächse sind aber auf die großen
Gemeinden des Landes beschränkt. Die 3 größten Gemeinden
des Landes beherbergen nunmehr etwa die Hälfte aller
Israeliten, die Zunahme derselben in diesen 3 Städten von
1900 bis 1905 betrug 456, im Landbereich dagegen die Ab-
nahme 319.

Schlichtungsamt.

r. Stuttgart, 28. Dez. (Strafkammer.) Daß die
gelehrte Rechtskammer von 3 Monaten Gefängnis für
Rückfallstrafe oft in ihrem Verhältnis zu der Straf-
fähigkeit des entwendeten Gegenstands steht, zeigte wieder
ein heute abgeurteilter Fall. Der verh. Fabrikarbeiter Josef
Bargen entwendete in einer Fabrik in Untertürkheim eine
Messingbüchse im Wert von 1 M. Da er rückfällig ist,
wurde er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dez. Aus Sofia meldet die Bosnische
Ztg.: Fürst Ferdinand hat bei der Rückkehr von seiner
Auslandreise Belgrad nicht berührt, dagegen in Bukarest
eine sehr herzlich verlaufene Begegnung mit dem Königs-
und Kronprinzenpaar gehabt. Ministerielle Kreise erklären,
daß bindende politische Vereinbarungen bei der Zusammen-
kunft wegen der Abwesenheit der verantwortlichen Minister
ausgeschlossen seien, aber sie halten es für wahrscheinlich,
daß viele gemeinsame Interessen in herzlichster Weise erörtert
und ein künftiges Zusammengehen besprochen worden ist.

r. Karlsruhe, 28. Dez. Die badische Haupt- und
Residenzstadt verbringt täglich 58 669 Liter Milch, wovon
5060 Liter in der Stadt und ihren Vororten selbst erzeugt,
20 473 l auf der Höhe und 33 136 l auf der Bahn einge-
bracht werden. Der tägliche Milchkonsum auf den Kopf
der Bevölkerung beträgt 0,527 l, während in Berlin,
Charlottenburg, Schöneberg, Arzobis diese Durchschnitts-
ziffer nicht erreicht wird.

Posen, 28. Dez. Große Aufregung herrscht in
der Stadt Posen, da in den letzten Tagen etwa 10 Großfeuer
durch Brandstiftung angelegt worden sind. In fast allen
Fällen haben die Verbrecher sich die am Rande der Stadt
gelegenen Bauernhöfe als Ort ihrer Tätigkeit ausgesucht.
Durch die fortgesetzten Großfeuer sind die Rannkassen der
hiesigen Feuerwehre bis ans Äußerste erschöpft. Ein großer
Teil von ihnen ist bereits dienstunfähig. Von den Brand-
stiftern sieht bisher jede Spur, trotzdem die Polizei alle
Hebel in Bewegung setzt, um ihrer habhaft zu werden.

Ausland.

London, 28. Dez. Ein Eisenbahnzusammen-
stoß fand nahe bei Dundee statt. 13 Personen wurden
verletzt.

Weltere Meldungen über den Eisenbahnzusammen-
stoß bei Dundee besagen: Das Unglück ereignete sich nachmittags
um 3 1/2 Uhr. Ein von Aberdeen nach Aberdeen bestimmter
Zug ist bei der Station Elliot in der Grafschaft Forfar
auf das Ende eines haltenden Zuges aufgefahren. Der
Wagen, in dem sich die Schaffner des letztgenannten Zuges
befanden, sowie zwei mit Passagieren dicht gefüllte Wagen
wurden völlig zertrümmert. Die Zahl der Toten beträgt
16, die der Verletzten 80, viele Verletzungen sind tödlich.
Dem Parlamentariermitglied Glad sind beide Beine gebrochen.
Die Lokomotive des von Aberdeen gekommenen Zuges wurde
umgeworfen, der Fahrer dieser Maschine getötet.

Sofy, 29. Dez. Heute morgen wurde ein Arbeiter
auf der Straße erschossen. In den Arbeiterhäusern der
Befehlshaber Ostrog und Kauter fand eine Hausdurch-
suchung statt, wobei etwa 50 Personen, darunter auch der Fabrik-
direktor und der Hauswaller, verhaftet wurden.

Kiew, 28. Dez. In einem nach Kiew
gehenden Postzug wurde ein Stationskasseneinnehmer von
5 mit Revolvern bewaffneten Banden abgefallen
und ausgeraubt. Dank dem günstigen Terrain gelang
den Räubern, zu entkommen. Gehten wurden 21 279
Rubel, von denen 1787 später wieder gefunden wurden.

Bermischtes.

Ein Gemütskranke. Man schreibt dem Wiener
Bild: Fragte ich da neulich einen heurigen Rekruten: „Na
Nicht, wie geht es beim Regiment, hast du keinen rechten
Grobhau als Unteroffizier?“ Mit größter Seelenruhe ant-
wortete mir der Nicht: „A grddana, als wia da unia,
Land' l', is in da ganz' a Arme' nimma.“ „Na“, meinte
ich, „das muß doch ein idiosyncratisches Gefühl sein, wenn man
sich so herunterzulassen lassen muß und darf nicht sagen da-
raus.“ „O na“, sagte Nicht darauf und grinste, „dies is
recht komisch, wenn a ma a so j'amm'pr'it, da denk a ma
allwaga: Schimpf no zu, so lang als b' j'chimpf, dars' l'
ai' j'ch' komad hinstell'n voar bis un bronz' nix j' tuar,
und der is so dumm und schreit si' d' Ban' g'strauz.“

Eichhörnchen contra Diefel. Daß das schünste
Tierechen, der Affe unserer Wälder, nicht so harmlos
ist, wie es ansieht, ist allen Kundigen bekannt. Namentlich
die Vogelwelt hat von ihm zu leiden. Über, sagt
Grosbein, ist es ein großer Feind von den Eiern, plündernd
die Nester, welche es bei seinen Streifereien antrifft, und
verschont ebensowenig junge Vögel, wagt es sogar an alle.
Serg hat einem Eichhörnchen eine alte Droffel abgejagt, welche
nicht etwa lahm, sondern so kräftig war, daß sie sogleich
nach ihrer Befreiung weit wegging, und andere Beobachter
haben den weiß als harmlos und unschuldig angesehenen
Roggen als mordtätigen Räuber kennen gelernt, welcher
sein kleineres Wildtier bei beiden ersten Klaffen verschort.
Schacht fand sogar einen Raubvogel im Nest eines
Eichhörnchens. Daß dieser tierische Roggen aber auch gelegentlich
wegen eines Vogels kämpft, und zwar mit einem Diefel,
darfste kaum beobachtet sein. Ein solcher Fall wird jetzt
in „Bild und Hund“ berichtet. Es heißt dort: Nachstehen-
des Erlebnis, das, nebenbei gesagt, wohl auch einen nicht
unwesentlichen Beitrag liefert zu der Frage, ob das Eich-
hörnchen schädlich ist, dürfte von allgemeinem Interesse sein.
— Als ich in den ersten Septembertagen von einer erfo-
rgen Morgenpirsch nach Hause zurückkehrte, ließ ich mich,
um auszurufen, an der Grenze von Wald und Feld nieder.
Wenige Minuten später bemerkte ich, wie etwa zwanzig
Schritte vor mir ein Diefel eine Goldammer zu fangen
suchte. Es war mir ein Vergnügen, zuzusehen, wie der
Boazel feils, wenn sein Beistand ihn zu helfen suchte,
wollte und sich wenige Schritte weiter wieder schickte; so
waren die beiden dem Waldrande näher gekommen, und

hier erlosch die Goldammer ihr Schicksal. Mit höchstem
Sprung warf sich der Räuber auf sein Opfer, und ein
tätliches Geplätsche sagte mir, was geschehen war. Ehe ich
jedoch Zeit hatte, den Drilling zu heben, waren — ein
Eichhörnchen, und jetzt entspann sich ein erbitterter Kampf
um die Beute; die Goldammer wurde hin- und hergezogen,
so daß kein Federchen an ihr blieb. So währte der Kampf
mit steigender Heftigkeit circa fünf Minuten, und es schien
mir so, als ob das Diefel Sieger bleiben würde; jedoch
angekraft sollte keiner davonkommen, und so sprach der
linke Lauf meines Drillinges sein energisches Wort. Beide
Kämpfer blieben auf der Baifakt. Die Möglichkeit eines
solchen Vorfalles kann nicht gut bezweifelt werden. Es
muß sich da um das kleine Diefel gehandelt haben, denn
das große Basel oder Hermelin würde wohl mit dem
mächtigen Eichhörnchen wenig Umstände machen.

Eine Wunder-Uhr, die in jeder Beziehung als
das größte Meisterwerk der Uhrmacherkunst gelten kann,
hat ein Uhrmacher im Schwarzwald vollendet, nachdem er
nahezu 20 Jahre an dem Werke gearbeitet hat. Die Uhr
ist von kolossaler Größe, und eine Reihe der feinsten
Rechnungsarbeiten erfüllt die verschiedensten Funktionen. Die
Uhr zeigt laut die Viertel-, halben, Dreiviertel- und ganzen
Stunden an. Während der Stunde erscheinen die zwölf
Apostel, Christus, die vier Evangelisten des Neuen, die
vier Jahreszeiten und sieben antike Goldarbeiten. Während
der Nacht wird von einem original gezeichneten Rame auf
einer kleinen, silbernen Trompete die Stunde verkündet,
am Tage durch das Röhren eines prachtvollen Hahnes.
Im Frühling hört man außerdem den Radack rufen. An
den Außenseiten und Wänden der Uhr sind in Reliefdar-
stellung Abbildungen aus der Weltgeschichte enthalten.
— Diese Wunder-Uhr kommt entschieden gerade jetzt
zu gelegener Zeit auf den Markt und dürfte auch
jetzt einen Käufer finden. Im Staate Siberia allerdings
würde selbst ein solches Kunst- und Meisterwerk keinen
Anklang finden. Im genannten Staate machen die
Uhrmacher überhaupt keine Geschäfte. Die Bewohner von
Siberia brauchen nämlich keine Uhren, nicht, weil diesen
Blackschmied keine Stunde schadet, sondern weil das Geschäft
der Uhr in Siberia mit allergrößter Unmöglichkeit die Sonne
selbst besorgt. Die Sonne geht genau um 6 Uhr morgens
auf und geht um 7 Uhr abends pünktlich unter. Am Mit-
tag steht sie genau vertikal, und die Einwohner irren sich
insolgedessen niemals in der Stunde und verdrängen die
Zeit bis auf die Minute angeden.

**Die Pariser „Unsterblichen“ und ihr Wörter-
buch.** Odysseus plaudert Karl Eugen Schmidt im
nächsten Ort (Wochenblatt) von Delhagen & Rastbachs
Konstanz über die berühmte Pariser Akademie und ihre
Mitglieder, die „Unsterblichen“: Als vor wenigen Monaten
Herr Etienne Baudy in die Akademie gewählt wurde, gab
es gerade fünfshundert Franzosen, denen die Akademie ihre
Unsterblichkeit verliehen hat. Fünfshundert Unsterbliche in
270 Jahren! Noch dazu fünfshundert unsterbliche Schrift-
steller! Das ist ein Rekord, den kein anderes Land schlagen
kann. Es ist also nicht zu verwundern, wenn die Fran-
zosen stolz sind auf sich, auf ihr Vaterland und auf ihre
Unsterblichkeit Unsterblichen... Wenn ich aber die fünfshundert Un-
sterblichen namentlich aufzählen wollte, so würden meine Finger
nicht fünfzig wiedererkennen, alle anderen wären ihnen un-
bekannt, und von den fünfzig wären auch nur vielleicht zehn
schon gehalten, deren Unsterblichkeit sich bis auf den heutigen
Tag erstreckt... Was tun sie nun? Wozu sind sie da?
Sie sollen die Reinheit der französischen Sprache bewahren
und deren Regeln festlegen. Dazu geben sie das berühmte
Wörterbuch heraus. Augenblicklich arbeiten die unsterblichen
Herren an der achten Auflage ihres Wörterbuchs. Diese
Arbeit haben sie im Jahre 1877 begonnen, und in den
letzten vierzig Jahren rund dreißig Jahre nicht ganz drei
Bände erlebt. Der dritte Band, der C, wird im
Jahre 1907 oder 1908 beendet werden, und dann geht es
auf die D und froh an das D. Nichts die Herren so fort,
dann werden sie, wenn ich J, K und L als voll
abgehe, gerade 250 Jahre an ihrer Aufgabe arbeiten...
Zusammert man die Geschlechter der Unsterblichen und die son-
stigen Unsterblichen, die mit dieser Arbeit verbunden sind, so
kann man zu einem komischen Resultat: Wenn die Leute
250 Jahre an ihrer achten Auflage beschäftigt sind, so hat
die Geschichte schließlich 25 000 000 Franken gekostet, ein
Honorar, mit dem sich sonst wohl keine Redaktion befreuen
würde.

MESSMER'S THEE

der beliebteste und verbreitetste, zu Original-
preisen bei Hch. Gauss, Konditorei.

Bestellungen für das I. Quartal 1907

auf den täglich erscheinenden **Gesellschaftler** mit dem
Blattchen und dem zweimal monatlich erscheinenden
Schwäbischen Landwirt werden fortwährend von allen
Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von
unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Füttert die hungernden Vögel!

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gauß
Zeller) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Gauß.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben weiter gelbt folgende Damen und Herren:

Arnold, Schullehrer; Beck, Landw.-Oberlehrer; Berg, G. Kaufm.; Dinkelacker, Emil, Herrenkleidergeschäft; Deumer, Wilh, Werkführer; Dreßler, Fabrikant u. Frau; Fricker, Dr. Oberamtsarzt und Frau; Gausler, Oberreallehrer; Goh, Gärtnereibesitzer; Götter, Jul., Kaufm. und Oberst mit Frau; Kappeler, Postmeister; Kapp, Stadtbauverwalter; Klingler, Elekt.-Werkt. Witwe.; Kusdel, Rechtsanwältin und Frau; Köhle, Oberpostassistent; Lang, Stadtbauverwalter; Lenz, Stadtpfleger; Mayer, Clara, Frauenarbeitslehrerin; Mayer, Regierungsassistent; Römer, Dehan und Frau; Schabbe, Banktagelöhner u. Frau; Schiller, Eugen, Privatier u. Frau; Schiller, Frdr., Kaufm. u. Frau; Schleichner, Oberamtsbauw. u. Frau; Schmidt, Amtsrichter u. Frau; Schmidt, Paul, Kaufm.; Schuler, Fr., Kunstgärtner; Schwarzmaier, Professorin, Frau; Speidel, Sophie, Witwe.; Stemmler, Pfarrverwalter u. Weidw. u. Frau; Ullmer, Dr., Oberamtsbauw. u. Frau; Wohlbolb, Elekt.-Werkt. u. Frau; Wolff, Unterlehrer, Seeger, Wirtin, sämtliche von hier.

Ferner: Knoll, Th. Oberb., Fabrikant in Forstheim; Pregitzer, Fr., Fabrikant baselst.; Speidel, Frdr., jr., Fabrikant baselst.; Speidel, Eugen, Fabrikant baselst.; Speidel, Frdr., jr., Fabrikant baselst. Den 30. Dezember 1906.

Armenpflege: Lenz.

Nagold, den 27. Dezember 1906.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche uns während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Kottlieb Graf, Schreiner

zu teil wurde, für die zahlreiche Beistandbegleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen den herzlichsten Dank

die trauernden Eltern:

Bernhard Luz mit Frau.

Nagold.

Ich erhalte Anfang Januar n. Jahres je 1 Wagen Anthracitkohlen, Rußkohlen, Koks und Briketts

und sehe Bestellungen auf solche in Wäde entgegen

Fr. Schittenhelm.

R. Forstamt Stammheim.

Beigolz- und Reifig-Verkauf.

Am Freitag, den 11. Januar vorm. 10 Uhr

im Waldhorn in Stammheim aus Staatswald Schleiberg, Glatt-Reige und Hohlhölz:

Nr.: 4 Eichen Prägeln, Buchen: 7 Scheiter, 111 Prägeln, 29 Kubruß. 3 Buchen Prägeln, Nadelholz: 1 Spalter, 8 Scheiter, 45 Prägeln, 119 Kubruß. 38 Flächenlosse negebund. Reifig geschält zu 4150 gewässerten Buchen und Nadelholz (Durchforschungspreis), 4900 Nadelreis weiß Stänkelein.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag, 17. Jan. 1907 vorm. 10 Uhr

im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abt. 6 Scherrbächersteig, 14 Zimmermannswies, 31 Allgehumisch, 32 Allgehän, 36 Ob. 51 Müll. Finstergräble, 67 Hnt. Wäldemannswies, 101 Herrgottsbühl, 106 Erzgrubensteig, 111 Gellweg, 120 Stuhweg, 182 Selbbrunnen, 162 Hat. Salsbleich, 179 Hnt. Waldsüdel, 187 Berggarten, 202 Wolfgrube,

Baumkanten stüben: Ia 1303, Ib 1694, II. 1658, III. 1093; tannen: Ia 479, Ib 1046, II. 2021, III. 1707. Hagstangen stüben: I. 128, II. 1199, III. 2487; tannen: I. 42, II. 620, III. 2113. Hobelkanten stüben: I. 3668, II. 7811, III. 35, tannen: I. 1188, II. 4032; gemischt: IV. 4185, V. 11460. Reddenen I. 21645, II. 12295 Stück und 8165 Bohnensteden. Holzverkaufsstelle namentlich durch Forstamt.

Zugelassen ein silbergraues Kattenfänger. Abzuholen gegen Futtergeld und Einräumungsgebühr. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

MUSEUM NAGOLD.

Am Neujahrstfest

Schlittenpartie nach Heselbrunn (Hirsch).

Abfahrt vom Posthotel 1.15 Uhr. Bei zahlreicher Beteiligung ladet Hölzlein ein

der Vorstand.

Nagold.

Schellfische u. Seelachse



frisch eingetroffen bei

Julius Zaiser, Hatterbacherstr.

Punschessenz

von Bassermann & Co., Mannheim, garantiert rein nur aus Arac, Rum oder Portwein bereitet.

Niederlage bei: Heh. Gauss Wwe., Nagold.

Nagold.

Ein Mädchen,

welches das Kleidernähen erlernen will, kann eintreten bei

Fr. Weibrecht.

Zwiebackmehl

beste Kindernahrung

empfehlen

Heh. Gauss.

Nagold.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör ist auf 1. März, auf Wunsch auch früher zu vermieten.

Suumm. 3. Schill.

Nebpfähle

runde und gefägte, sowie

Dachschindeln

kaufst jedes Quant.

Wilh. Ulrich.

Wolfach, Baden.

Jugendfrische vermischt Guthmann's Cosmos-Seife Dresden

Hier zu haben bei: Chr. Fr. Harr, Carl Harr.

Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen für reelle gute Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art, ohne Provision durch Albert Müller, Stuttgarter, Urbanstr. 30.

Zahlreiche Erfolge! Ohne Konkurrenz! Besatz und Rückfrage zwecks Befähigung kostenfrei!

Beste deutsche Seckellerei Kessler Sect G.C. KESSLER & CO. ESSELINGEN

Berliner Pfannkuchen

in bekannter Güte empfiehlt Nagold. H. Strenger.

Nagold.

Glaser-Lehrling gesucht.

Einen wohlverwahrten Knaben nimmt auf nächstes Frühjahr in die Lehre

Gottfried Benz, Glaser.

Schmiedelehrling gesucht.

Einen künftigen Jungen nimmt in die Lehre

Th. Widmaier, Schmied Sättlingen.

Ein tüchtiger

Kutscher

(Kavallerist bevorzugt) wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Zu wenden an Hermann Klein, Küchenschef Schloss Waldburg Wittwehera.

Katholischer Volkskalender

für 1907 Preis 30 Pfg.

Borrdilig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Kath. Gottesdienst in Nagold: Neujahr, 1. Jan. Morgens 10 1/2 Uhr.

Fruchtpreise:

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Neuer Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Bohnen.

Wittualienpreise:

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 1 Pfund Butter, 2 Eier, Mittenkeig.

Mittenkeig, 26. Dezember 1906.

Mitteilungen des Stabsamts der Stadt Nagold. Geburten: Johanna Maria, T. d. Gottlieb Friedrich Bauer, Verwalter in Hildenbach, den 27. Dez.

1907 Zwei Säulen tragen unser Glück: Gesundheit und Wohlstand! Wer diese beiden Güter im Grossen will, der muss im Kleinen beginnen...

